



Wertvollster Abonnementpreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl.
Porto 2 Thlr. 11 $\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer
kunstvollen Zeile in Beiträgen 1 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Edition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-
Anstalten Beziehungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag
einmal an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 140. Mittag-Ausgabe.

Fünfundvierziger Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Mittwoch, den 23. März 1864.

Telegraphische Nachricht.

Stuttgart, 22. März. Der Abgeordnete für den ulmer Landkreis Dr. Ludwig Seeger ist heute am Typhus verstorben.

In Sachsen Schleswig-Holsteins.

Eckensund, 18. März. [Gesicht bei Doppel.] Noch bin ich keine $\frac{1}{2}$ Stunde hier, und schon muß ich mich hartnäckig den weiteren Erzählungen verschließen, welche die Theilnehmer oder sogenannte „Gutunterrichtete“ vom gestrigen Gesicht in manichfachen Variationen hören lassen, sonst fürchte ich, mit dem überreichen Material mich zu weit vor der nackten Wahrheit zu entfernen. Die Gerüchte, welche uns noch vor der Abreise auf den Weg mit gegeben wurden, ließen uns, und das ist merkwürdig genug, nicht die volle Ausdehnung des stattgehabten Engagements ahnen. Daß dem Feinde wieder einmal viele Gefangene abgenommen wurden, davon erhielten wir bereits auf unserer, vom herrlichsten Lenzwetter begünstigten Reise, den Beweis ad oculos, denn es begleitete uns ein Transport waffenloser Dänen, etwa 270–80, begleitet und bewacht von 30–50 Zielen-Husaren unter dem Grafen Leichtenbach. Der lange Zug war wehmüthig anzuschauen, obwohl sich unser Patriotismus der Thaten unserer Armee freute, allein einen unglücklichen Feind sieht man stets ungern, weil man ihm Mitgefühl schenkt, zumal, wenn sich unsern Blicken fast nur blaße Gesichter, denen man Mühsal und Strapazen ansieht, darbieten. Sie waren Alle vom 7. und 8. Regiment, bei Wenigen ließ uns der blaue Mantel, welchen man den Fütländern gegeben, die Achselnummern nicht erkennen. In Ninkenis machten wir eine Station und erfuhren hier schon Genaueres, immer aber noch nicht die Gewissheit über das unerhörte Factum, daß die Dänen den Einsturz gefunden hätten, einmal ihrerseits vorzugehen. In dem Gasthause fanden wir das bis zu unserem letzten Besuch immer nur vorbereitete Lazareth von 27 Verwundeten (zum Theil schwerverwundet) belegt. Unter den dänischen — denn auch solche liegen hier — sahen wir den Major Wegede, einen Kopenhagener, der einen Streifschuß im Rücken erhalten hatte und danach gefangen genommen worden war. Derselbe muß wohl ein guter Herr gewesen sein, denn sein Bursche ist ihm freiwillig in die Gefangenschaft gefolgt, und hat gern die Erlaubnis erhalten, den verwundeten Major zu pflegen. Der Stubengeiste des Letzteren ist derselbe preußische Arzt, welcher seltsamer Weise gerade in dem Augenblick einen Streifschuß in's Knie erhielt, als er ihm auf dem Schlachtfelde den ersten Verband anlegte. In Ninkenis wird morgen ein stationäres Lazareth zur dauernden Behandlung Verwundeten errichtet, und ist hierzu eine disponibile Section des 3. Corps-Lazareths designirt, während die Herren Aerzte des (leichten) Lazareths der 6. Infanterie-Division die Bequemlichkeiten von Ninkenis mit dem ausgezehrten Krüze von Nübel vertauschen müssen. Nun, die Aerzte der Avantgarde haben Übung im Wandern und wissen sich mit dem täglichen Wechselsällen, wie sie ihnen die Nähe des Feindes bereitet, zu trösten. Wir konnten aber selbst von den Doctoren nicht erfahren, wie hoch sich denn eigentlich unser Verlust belaufen. Sie wußten nur, daß bei der Brigade Roeder etwa 46–50 Verwundete waren verbunden worden, von denen aber die Mehrzahl aus gefangenen Dänen bestand. Ich will Ihnen nur im Auszuge das mittheilen, was wir gehört. Die Gefechte des 17. März sind allem Anschein nach von den Dänen provocirt, denn wenigstens auf dem Flügel der 6. Division entspann sich in Folge eines dänischen Feuerangriffs auf eine Feldwache, deren Wachhaus von feindlichen Granaten in Brand geschossen sein soll, welchem dann bald ein Zurückdrängen der preußischen Feldwache vom halbverbrannten Dorfe Doppel aus folgte. Aus dem Schütze, welche die sofort herbeigerufene 1. Comp. 64. Regiments, sowie das 3. Jäger-Bat. den zurückgedrängten Unstritten leisteten, entspann sich ein lebhaftes Gesicht um den Besitz des Dorfes Doppel selbst, welches von den Unstriten erobert, verloren und vorzugsweise durch Flankirung der feindlichen Linien durch die Compagnie 64. Regts. zurückerober und behauptet wurde. In Eckensund wurden ebenfalls zwei Compagnien alarmiert und haben dieselben, namentlich die 1. Comp. des 60. Regts. noch einen lebhaften Anteil an der Eroberung Doppels nehmen können, wobei der Regimentscommandeur, Oberstleut. Hartmann, ein Feldsoldat und Chef, wie er sein soll, bei der persönlichen Führung der Compagnien leicht verwundet wurde. Leider ist ein Offizier auf diesem Flügel gefallen, Lieut. v. Gerhard (24. Regts.), desselbe starb heute zu Broacker und ist bereits begraben. Während des ganzen Gefechts feuerte die schwere Artillerie beiderseits, jedoch ohne, daß den Granaten, welche der Feind nach Doppel warf, einen besonderen Erfolg zugeschrieben werden kann, denn alle Wunden, welche auf unserer Seite zu beklagen sind, rühren von dem mörderischen Blei der Miniebüchse her. Die ersten Schüsse fielen Morgens 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, die letzten nach 4 Uhr Nachmittags. Die feindliche Flotte, obwohl in Sicht, blieb unthätig. Abends gegen 9 Uhr wiederholten sich die nunmehr fast alltäglichen Flammenseen am Himmel, von denen man immer noch nicht weiß, ob sie dem brennenden Sonderburg ihre Entstehung verdanken, oder Flammen anderwärts sind. Die 18. Division scheint eben so hartnäckige Gefechte überstanden zu haben, und wenn nicht alle Berichte täuschen, so hat sie gerade — bei Racobüll — den eigentlichen Ausfall ausgehalten und glänzend abgeschlagen. Bei ihrem Engagement ist leider ein Verlust von 5 Offizieren und etwa 40 Verwundeten zu beklagen. Die Anzeichen deuten auf ein Unternehmen für morgen. Die Artillerie hier selbst soll früh ausrücken, die 2 noch hier liegenden Compagnien haben doppelte Rationen empfangen, die Aerzte gehen noch heute von Ninkenis nach Nübel — kurz Alles läßt mich glauben, daß ich Ihnen morgen als Augenzeuge mehr berichten können werde, als heute.

Gleensburg, 19. März. [Nach näherer Erkundigung über das vorgestern Nachmittag stattgefundene Gesicht] erfuhr ich, daß die Dänen mit einer Stärke von 5 Regimenten den Ausfall von Doppel bewerkstelligen und auf Racobüll und Stenderup vordrängten; das 64. preußische Regiment befand sich auf Vorposten, und es kam das 24. Regiment zu Hilfe. Sie suchten die Dänen abzuschneiden, was ihnen auch gelang; da sie aber nicht die Stärke hatten, um ihre Stellung zu behaupten, so drangen die Dänen in das Dorf Doppel hinein und es entspann sich ein blutiges Gesicht auf dem Kirchhof vor dem Dorfe; die Dänen hatten Häuser und Kirche besetzt, von wo aus sie auf die Preußen feuerten; selbst in den Thurm der Kirche waren sie hinaufgedrungen und schossen von dort, wurden aber durch 3 von den Preußen gesandte 12-pfündige Kugeln bald hinuntergetrieben.

Die Kirche ist, nachdem fast das ganze Dorf abgebrannt war, doch stehen geblieben, aber so stark beschädigt, daß sie fast einer Ruine gleicht. Die Preußen behaupteten das Dorf und haben sich, namentlich die Vierundzwanziger ausgezeichnet, da der Feind ihnen fast um das Doppel überlegen war. Nachdem sie das Dorf eine Stunde in Besitz gehabt hatten, drang der Feind abermals vor, unternahm aber keinen Angriff weiter. Fast 400 Gefangene wurden gemacht, Verwundete mit eingerechnet; davon langten gestern Abend 271 hier selbst an, und befanden sich nur 2 Schleswiger darunter. Obwohl auch die Preußen gelitten, was namentlich den Grund darin hatte, daß den Dänen die Häuser zum Schutz dienten, so ist ihr Verlust gering gegen den der Dänen; hauptsächlich haben Pegele auf dem Kirchhofe gelegen, und ist nachträglich durch einen Parlamentär den Dänen angezeigt, sie möchten so lange Waffenruhe machen und herüberkommen, um ihre vielen Toten zu beerdigen. Es sind sehr viele dänische Offiziere geblieben; die Preußen stehen jetzt unmittelbar vor den Schanzen.

Gleensburg, 19. März. [Die Wirkung der preußischen Geschütze in den doppelner Schanzen.] Die Dänen haben bei dem für sie schließlich so ungünstig ausgefallenen vorgezogenen Angriff außer vielen Leuten auch Terrain verloren. Die Schützengräben vor ihrer Schanze Nr. 1 befinden sich seitdem in den Händen der Preußen. Die drei ersten mehr am Wenningbunde gelegenen doppelner Schanzen sind von den Dänen so gut wie gar nicht besetzt und werden von den gammelmarkter Batterien Tag und Nacht noch immer verarbeitet. Es soll ganz erstaunlich sein, hierbei die furchtbare Wirkung der fortwährend einschlagenden preußischen Geschützkugeln zu beobachten. Sie wählen sich tief in trichterförmiger Höhlung ein und ruinen durch Auf- und Zusammenwerken des Erdreiches jeden Schanzbau systematisch. Die Dänen müssen bereits jetzt, wo sie es doch erst mit nur zwei Batterien zu thun haben, die Überzeugung gewonnen haben, daß es ihnen unmöglich sein wird, den preußischen Zerstörungs-Maschinen, sobald dieselben alle in Wirksamkeit getreten, länger als kaum 24 Stunden zu widerstehen. Die vorgestern außer Gesicht gesetzten preußischen Offiziere sollen meist nur verwundet, zum Theil allerdings ziemlich schwer verwundet sein. Wie ich jetzt nochmals als durchaus positiv erfahre, gelang es den Dänen bei dieser Affäre trotz aller gegenwärtig ausgesprengten Gerüchten nicht, auch nur eine der preußischen Gegenschansen zu zerstören, geschweige denn eine preußische Kanone zu vernichten. Die Preußen ließen sie gar nicht bis zu ihren Belagerungsarbeiten herankommen. Was diese Arbeiten betrifft, so sind sie allerdings recht rüstig vorgeschritten, und war es überhaupt in den letzten Tagen leicht, bei dem noch immer aufgeweichten Boden das Erdreich zum Schanzenbau zu verwenden. Dagegen hat das Auffahren der schweren Geschütze noch immer seine sehr großen Schwierigkeiten. So viel auch geschehen ist und noch geschieht, so muß man doch dabei in Betracht ziehen, daß es sich hierbei nicht um die Aufstellung von ein paar Dutzend, sondern von etwa 150, wenn nicht mehr Kanonen handelt, und daß diese bei den eben angeführten Schwierigkeiten natürlich nicht so schnell von statthen geben kann, als man gern wünschen möchte. Um die neu anlangenden Truppen im Belagerungskreis zu verteilen, zu können, wo längst keine Feuerstelle mehr ist, die auch nur einen Mann Einquartierung vertragen könnte, sind jetzt viele Baracken errichtet worden und werden deren noch fortwährend neue erbaut. In ihnen können allerdings sehr viele Soldaten untergebracht werden, doch sind und bleiben sie, auch bei der günstigsten Witterung, in dieser Jahreszeit immer nur ein Notbehelf, dessen man hoffentlich bald überhoben sein wird.

(H. B.-H.)

Hadersleben, 19. März. [Gerüchte.] — Die dänischen Beamten. Heute Mittag von Kolding nach hier zurückkehrend, fand ich die Stadt in reichem blau-weiß-rothen Flaggenschmuck und hatte man die Fahnen, wie ich erfuhr, zur Feier der bei Doppel begonnenen Action aufgezogen. In den Gerüchten von der Einnahme der Schanzen fehlt es natürlich auch nicht, doch wurden dieselben durch den Prinzen Albrecht, der gegen Mittag, von Gravenstein nach Kolding fahrend, hier durchkam, widerlegt. Ich fand hier sonst Alles so ziemlich beim Alten: Die dänischen Beamten, außer Amtmann und Bürgermeister, noch in voller Aktivität und eifrig bestrebt, den ihnen von den Civilcommissären aufgedrungenen deutschen Vorgesetzten die Verwaltung ihrer Amtserfolge wie möglich zu machen; die Geistlichen, durch das lange Ausbleiben ihres Absetzung-Decretes zu dem Wahn verleitet, das Haar an dem das Damolleschwert über ihren Häuptern hängt, werde nie reißen, atmen wieder auf; Pfarrer Helbig reist auf den Dörfern umher, theils dänisches Geld an die Bedürftigen aus, die dafür ihren Namen unter die Adresse an die Civilcommissäre setzen müssen. Auch noch nach einer anderen Seite hin entfalten die hiesigen Dänen eine rührige Thätigkeit. Sie haben eine geheime Postverbindung mit Südtirol sowohl als mit den Inseln eingerichtet. Die Briefe von Südtirol werden durch Boten, die täglich von dort hier ankommen und wieder nach dort abgehen, befördert. Die hier so ankommenen Briefe werden dann mit denjenigen, die man hier zu schreiben nötig findet, nächlicher Weile bald nach Derby, bald nach Åsens befördert, von wo sie durch ein dort wartendes Boot nach Åsens geschafft werden. Wenn der Briefverkehr mit Südtirol schwerlich zu verhindern sein wird, so wird doch der Verkehr mit Åsens, bis die Dänen neue Wege ausgemittelt haben, unterbleiben, da gestern nach Derby, nördlich vom Fjord, und nach Huistrup, südlich von demselben, mehrere Detachements Österreicher beordert sind, die den Auftrag haben, Nachts über längs der ganzen Küste zu patrouillieren. Die geheime Briefpost nach Südtirol ist natürlich nur für die zuverlässigen Dänen eingerichtet; die Deutschen hier und in der Umgegend, die viele Verwandte in Südtirol haben, sind gänzlich ohne Nachricht von dem Schicksal ihrer Angehörigen. Einigen der in Südtirol ansässigen Schleswiger ist es beim Abzug der Dänen schlimm ergangen. Sie wurden, da die dänischen Soldaten flüchteten, sie wurden sich den Verbündeten als Führer anbieten, als Gefangene mit fortgeschleppt,

(H. B.-H.)

Gleensburg, 20. März. [Belagerungstrain.] — Dänische Gefangene. — Preußische Verwundete. Heute Morgen, reichlich 10 Uhr, kam mit einem Extrazuge von Altona ein Belagerungstrain aus Spandau, bestimmt nach Friedericia, hier resp. an und durch, bestehend aus einem Mörser, vier 24-Pfundern und vier 12-Pfundern, nebst Geschosse und vieler Munition, sowie Karren etc., Geschütz selbstverständlich des neuesten Kalibers. Darauf folgten ferner vom Süden ein starker Fourrage-Extrazug, und unmittelbar darauf kam vom Norden außer einem extraordinären Stückgutzug, der durch dänische Kugeln, weiß ich nicht; genug, es konnte nicht Dampf

gewöhnliche Passagierzug, welcher zugleich circa 290 Mann Gefangene, eskortirt von preußischen Ulanen, mit sich führte. Dieselben wurden, wie gewöhnlich, im Kanal-Pachhouse untergebracht. Die selbst von den Dänen so bezeichneten und belächelten „Vergißmeinnicht“ fehlten nicht darunter. Ein eingeborner Südwest-Schleswiger erhielt seine sofortige Freiheit dadurch, daß ihm sein von der Heimat dringend erbetener Geburtschein von einem Bekannten zufällig hier behandigt werden konnte. Die Gefangenen sind bei einem am 18. aus den Doppel-Schanzen versuchten, aber verunglückten Angriff in's Garn gekommen. Fernere circa 300 werden morgen erwartet. Mit dem Gefangenen-Zuge kamen diverse frische Preußen, meistens Fußkranken. Eine bedeutende Abtheilung preuß. Blessirter kam mit dem Nachmittagszug. Glaubwürdige Leute, die heute Nachmittag einen weiten Spaziergang in's Feld gegen Norden gemacht, wollen, nachdem sie ein Loch in's Feld gehobt und ein Ohr darauf gelegt haben, starkes Schießen in der angegebenen Richtung gehört haben. Die Entfernung von hier bis zu den Doppel-Schanzen dürfte freilich circa 11 Meilen betragen.

(H. B.-H.)

Gleensburg, 20. März. [Im Lazarath zur lateinischen Schule.] an welchem Ober-Stabsarzt Dr. Ohwadt, Stabsarzt Dr. Fischer, Assistenz-Arzt Dr. Fräntzel und Dr. Cohnheim fungiren, sind in den letzten Tagen nachstehende Kranken eingekommen: Füsilier Heinrich Korte aus Lüchtringen, Sergeant Franz Reichelt aus Briesig, Regt. Bez. Breslau, von der 4. Compagnie 55. Inf.-Regt., mit Streifschuß auf der linken Brust. Das von demselben in der Notstube getragene Lederholz leitete die Kugel auf die Uhr, welche zerbrach, die Verwundung bedeutend linderte. Derselbe ist fehlig und wünscht nur wieder vorzukommen. Von Reichelt ist der durch den Kopf geschossene Feldwebel Voig (2), von demselben Compagnie, als Leiche aus dem Feuer gebracht worden. Gefreiter Friedrich Hamelmann aus Wulferdingen, Musketier Carl Dahms aus Löhe, Musketier Wilhelm Sommer aus Bogen, Musketier Carl Kosch aus Löwenberg, Regt. Bez. Potsdam, Säbelh. beim 64. Regt., Unterarm verwundet. Musketier Carl Pritzkow aus Wenslendorf. Artillerist Ferdinand Hundt aus Bradel, linke Hand durchschossen. Die sämtlich bezeichneten Verwundeten sind, den Verhältnissen angemessen, sehr wohl, und es mangelt auch nicht am Geringsten. Die Kranken erwähnen sehr gern der im Lazarath befindlichen 4 Diakonissen, und mit der größten Aufopferung ist Frau Major v. Bentheim in dem Schwerkrankenraume beschäftigt. Auch drei Brüder des Rauchs Hauses sind in diesem Lazarath, welches 3 Säle und 19 Stuben enthält, thätig.

Gleensburg, 21. März. [Neger für Dänemark.] Die Menge der eingebrachten (heute weiter südwärts transportierten) dänischen Gefangenen müssen die dänische Armee gewaltig reduzieren, und werden die westindischen Neger, die aus Sympathie für Dänemark sich jetzt als Freiwillige aufnehmen lassen, wohl schwerlich ausreichenden Ersatz liefern.

Der Kampf zur See.

Aus Putbus, 18. März, schreibt der „Voss. Z.“ ein Augenzeuge über das Seegesicht vom 17. März:

Zur Beobachtung des Seegesichts am prorer Wiel konnte es kaum einen günstigeren Punkt geben, als die Binnense des Thurmes vom fürtzl. putbuschen Jagdschloß in der Granit, 570' über dem Meere, gewährt dieser Aussichtspunkt den vollen Überblick über die ganze herlige Ostküste Südens: links Jasmund, Mönchgut rechts wie zu frühen, davor gleich einer Borsdane die greifswalder Die, weiter nach Süden die Insel Rügen, durch eine schmale Ennsfahrt getrennt von Usedom's Nordwestspitze, da wo die Peene mündet. Die Insel Rügen, historisch bekannt durch Gustav Adolfs Landung, war seit dem 16. d. M. der Ankerplatz unserer beiden Corvetten „Arcona“ und „Nymphe“. Dort hatten sich von Stralsund aus mehrere Kanonenboote eingefunden und 5 der selben kamen am 17. Früh zu diesem Sammelplatz über den Bodden herangewandert. Sämtlich dort liegende Fahrzeuge heitzendes Schiff auf dem östlichsten Vorprung Mönchguts, am Nordweerd, es war das Reconnoitringsschiff. Als es zur Station Rügen zurückkehrte, begannen mannigfache Evolutionen; die Schiffe rüsteten sich in See zu gehen. Es war nach 1 Uhr, als die Corvetten, welche wegen des an Mönchgut Küste flachen Fahrwassers einen weiten Umweg gegen Osten zu machen hatten, links, d. h. jenseits der greifswalder Die sich zeigten. Vor uns, in der Höhe des prorer Wiel, lagen fünf größere dänische Dampfer, völlig unbewegt. Die Luft war völlig rein, der Himmel bläulich gefärbt, die Seemäßig ruhig. Unsere Schiffe machten jetzt einen Bogen: nicht gen Swinemünde blieb ihr Curs gerichtet, sie kamen heran gegen die dänische Nebermacht. Ich kann den Eindruck nicht hinzutun, den die beiden kleinen Schiffe, den die beiden flinken Fahrzeuge machten, als sie allmählich näher und näher heranrumpfend, endlich mit voller Kraft Adern vergleichbar auf den überlegenen Gegner losstürzten. Jedes Preußenherz mußte höher schlagen: Noch konnten sie ungefährdet vor der Übermacht kehrt machen; aber nein, bebezt zwangen sie den Feind, den Kampf anzunehmen, von weiter Ferne schon sandten sie ihm zum Gruße Granaten aus ihren gezogenen Vierundzwanzigpfündern zu. Der Däne stützte offenbar: doch erwiderte er das Feuer noch nicht. Vielleicht kam ihm solche Leidet der Preußen zu unerwartet, vielleicht hatte er Rücksicht zu nehmen auf die Mehrzahl seiner nicht so weit tragenden Geschütze. Da näherte sich — für uns scheinbar unter der Küste an der Grenz — von Mönchgut Südwärts her in langem, schwiegendem Zuge eine Reihe von 7 Kanonenbooten; geschlossen wurde dieselbe von dem Flaggschiff des Flottencommandeurs Kapitän Kubin. Die Boote nahmen eine Flankierung gegen die in einer Linie aufgestellten Dänen. Jetzt ward das Feuer heftig. Dänischerseits gaben die beiden größten Schiffe volle Lagen nach beiden Seiten hin, die drei anderen Schiffe verbreiteten sich wie Statisten stumm. Nur eines schien den Zweck bejettigen zu wollen, als trige es keine Kanonen; es gab vier bis fünf Schiffe gegen eins der vorderen Kanonenboote ab. Der Kampf, das sag' Jeder von vornherein, war trotzdem ein sehr ungleicher, und der 17. März ist von Neuem ein denkwürdiger Tag geworden, weil an ihm die junge Marine die Probe abgelegt, daß sie den Mut in sich trägt, auch einem überlegenen Gegner auf offener See die Spitze zu bieten. Die Dänen rollten hauptsächlich, um mich des jedem Laien verständlichen Ausdrucks zu bedienen; von unserem Standorte konnte auch das unbewaffnete Auge die weißen Flecken deutlich sehen, welche die hüpfende Kugel auf dem Wasser beim Aufschlagen zurückließ. Auch Bomben in hohem Bogen wurden geworfen; unseren Blicken stellten sie sich in ihrem Culminationspunkt als kleine weiße Wölchen dar. Die Unstrigen suchten ihre Granaten mit dem ersten Aufschlag dem Feinde in den Leib zu bringen und wir konnten manchen Rippenstock, den dänischen Hüle; ein sehr großes Schiff elte besonders schnell heran. Da war es denn wohl gerathen, den Kampf aufzugeben. Die Corvetten, denen die beiden dänischen Kolosse nachfolgten, zogen unaufhörlich feuern gegen SD. auf ihrem Wege um die Die. Die Kanonenboote lehrten auf den alten Standort zurück. Wir haben einen nicht genug anzufliegenden Erfolg gehabt. Der Kampf hat unter Küsten vorläufig frei gemacht von den lästigen Gästen — sie sind gen Norden gegangen, um — wie man hier aus Bieler Mund hört — englisches Pflaster aufzulegen. Die Blockade — oder besser der Gedanke einer Blockade selbst — hat aufgehört. Auf sechs Meilen in der Runde, d. h. in der ganzen pommerschen Bucht, ist kein Däne zu sehen!

Stettin, 21. März. [Über die Rolle, welche die Kanonenboote in dem Seegesicht vom 17. d. gespielt haben.] liegen noch immer nicht erschöpfende Nachrichten vor. Aus Stralsund wird uns in Bezug darauf geschrieben: Dem Kanonenboot „Hay“ (Commandant Lieut. d. S. Jung) war der Kessel beschädigt worden; ob durch dänische Kugeln, weiß ich nicht; genug, es konnte nicht Dampf

halten und sollte schon verlassen und angekündigt werden, als das Kanonenboot „Hyäne“ (Commandant Lieut. z. S. Donner) in das stärkste Feuer der Dänen zurückging und den „Hag“ herauschlepte. Das Kanonenboot „Comet“ wollte längere Zeit das Signal zum Zurückgehen durchaus nicht verstehen, sondern meinte, der Befehl laute: „Feuern aus größerer Nähe!“ (Offizier-Z.)

Preußen.

Berlin, 22. März. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allergrödigst geruhet: Dem Geh. Legationsrat Abeken, vortragenden Rath im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, den königl. Kronenorden zweiter Klasse mit dem Stern, dem königl. hannoverschen General-Stabsarzt Dr. Stromeyer zu Hannover, den königl. Kronenorden zweiter Klasse, dem kais. französischen Militärarzt Dr. Alphonse Aubert, gegenwärtig zu Mannsigen, den königl. Kronenorden dritter Klasse, und dem Schleschen Rode zu Strelitz im Kreise Schloßau, das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Berlin, 22. März. Se. Majestät der König haben allergrödigst geruhet, dem Präsidenten des Staatsministeriums und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, v. Bismarck-Schönhausen, die Erlaubnis zur Anlegung des des Sultans Majestät ihm verliehenen Osmanie-Ordens 1. Klasse zu ertheilen.

Berlin, 22. März. [Se. Majestät der König] nahmen heute die Gratulationen der königlichen Familie, des Hofes, der Generalität, des Ministeriums, der fürstlichen Familien entgegen und empfingen den General der Infanterie von Werder, den königl. Gesandten am Kaiserlich österreichischen Hofe, Freiherrn von Werther, und den Grafen von Thott.

[Zur Begegnung des Königs] besuchte heut Morgen Ihre Majestät die verwitwete Königin, sowie die Mitglieder der königl. Familie, denen sich Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die verwitwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin angeschlossen hatten, Ihre Majestät die Königin, Alerhöchstweltliche später den königl. Hofstaat und dann die hier anwesenden fürstlichen Personen empfing. Die königliche Familie speiste bei Ihrer königl. Hoh. der Kronprinzessin und ist Abends bei Ihrer königl. Hoh. der Prinzessin Karl vereinigt. — Ihre Majestät die Königin hat vorigen Sonntag die Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde bestichtigt und sich sehr anerkennend über die Bestrebungen derselben zu äußern geruht. (St. Anz.)

[Belämmnung.] Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die dänische Seite beabsichtigte Blokade von Swinemünde (Stettin) bis zum heutigen Tage nicht zur Ausführung gekommen ist. Berlin, den 22. März 1864. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, v. Bismarck. Der Marine-Minister, v. Noor, Der Minister für Handel u. Graf Jenaply.

[Adresse der patriotischen Vereinigung und Erwiderung des Königs.] Se. Maj. der König haben, wie die „Zeit. Corr.“ meldet, die Gnade gehabt, heute Nachmittag 2 Uhr eine Deputation des preuß. Volks-Vereins und der patriotischen Vereinigung zu empfangen und aus ihren Händen eine Glückwunsch-Adresse entgegenzunehmen. Die Adresse zählte von Seiten des preuß. Volksvereins 48,607 Unterschriften, seitens der anderen conservativen Vereine 42,441, in Summa 91,048 Namen aus allen Städten und Gegenden des Landes. Die Deputation bestand aus folgenden Herren: Geh. San.-Rath Burg, Rentier Schnabel, Hotelb. Krüger, Commerz-Rath Alatau, Hofrat. Eweil, Fabritius, Engels, Kaufm. Brebeck, Stadtverordneter Rentier Becker, Kaufm. Bette, Bürgermeister Daubig, Hoffschmidemeyer Stadt. Rabe, Bezirksvorst. Haubitz, Bezirksb. Kaul, Tischlerstr. Schäfer, Stadt. Major v. Blaten, Commerz-Rath Krause, Agent Anter, Kaufmann Blankenstein und Seidenwirker Obermeister Greiner (die beiden lebten aus Potsdam).

Dr. Burg hielt etwa folgende Ansrede: „Allerdurchlauchtigster, großmächtiger König! Mit vollem Herzen kommen wir, eine Deputation treuer Bürger und Unterthanen, Eurer königl. Majestät, durch Allerbüchsigste Gnade empfangen, hierbei, um in einer ernsten und bewegten Zeit, wo unsere Söhne und Brüder unter den glorreichen Landesschiffen im Felde stehen, Eurer königl. Majestät die Gefühle Ihrer treuen Unterthanen in einer Glückwunscha-Adresse zu führen, deren Verleistung Eure königl. Majestät uns Allergrödigst gestattet haben. — Gott der Allmächtige schenke uns noch oft die Freude dieses Tages, denn er ist ein Ehren- und Freudentag aller treuen Preußen. Das zu befinden, königl. Majestät, mit unserem Wort und mit dieser Schrift, sind wir in tiefer Chrfurc vor Ew. Majestät hier erschienen.

Seine Majestät der König erwiderten etwa, so weit die Erinnerung der Mitglieder reicht, Folgendes:

„Ich danke Ihnen, m. h., für Ihre warme patriotische Ansprache und Adresse. Alles was Sie darin gesagt haben, ist wahr, es kam aus dem Herzen und geht zu Herzen. Man hat alles geflissentlich angewendet, um das Volk zu vernichten und Mir das schwerte Opfer aufzuerlegen, das einem Fürsten auferlegt werden kann: Mir die Liebe und das Vertrauen Meines Volkes zu entziehen, der Ich stets bemüht gewesen bin, sein Wohl zu begründen und zu sichern. Dahingegen weiß Ich auch, es ist ein erfreulicher Umschwung eingetreten, und es sind Erfolge errungen, die auch Ihnen mit zu danken sind. Das beweist die große Theilnahme und die in so hochherziger Weise durch alle Stände bewährte Opferwilligkeit für Meine Arme, die sich ihrer Vorfahren würdig gezeigt hat. Aber Ich fürchte, diesen Umschwung machen nur die Siege Meines Volkes in Waffen, die sich hoffentlich noch wiederholen werden, denn jene Partei, die das Volk wissenschaftlich verwirrt, will gar nicht die Siege der Armee, durch welche die Sicherheit des Staates und des Thrones bedingt wird. Wenn dies vorüber, ist es nicht unmöglich, daß wir Zeiten entgegengehen, wie wir sie seit zwei Jahren gekannt haben. Dann wird es Ihre Aufgabe sein, so fest zusammenzufehen, wie Sie jetzt hier vor Mir stehen. Doch hoffe Ich, es wird auch die Zeit kommen, wo wir Alle einig sind, und dann will Ich sehen, wer Preußen Etwas anhaben will! — Nochmals, meine Herren, danke ich Ihnen!“

[Stiftung.] Nachstehendes höchstes Handschreiben Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen:

An den königlichen General-Feldmarschall Herrn Freiherrn v. Wrangel im Hauptquartier Röding.

„Es ist mein Wunsch, an dem Geburtstag unseres Königs und Kriegsberren, den ich in diesem Jahre fern von Sr. Majestät und meiner Familie, aber in der Mitte unseres Heeres im Angesicht des Feindes besiege, der dankbare Anerkennung einen bleibenden Ausdruck zu geben, welche die freudige Ergebung unserer braven Waffengefährten verdient. Die Kronprinzessin schließt sich diesem Gedanken von Herzen an. In unser beider Namen erfuhr ich deshalb Herr Feldmarschall Sie, den Führer auf der Bahn der Ehre und Würde, die beifolgende Summe von „Gtausend Thalern“ zur Gründung für einer Stiftung die mittellosen Hinterbliebenen der in diesem Kriege gefallenen Kameraden, so wie für die erwerbsunfähigen Heimkehrenden zu verwenden.

Hauptquartier Kolding in Jütland, den 17. März 1864.

(gez.) Friedrich Wilhelm Kronprinz.“

welches ich vorher erhalte, veranlaßt mich zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß für gleiche Zweck bis heute an mich eingegangen sind: vom Freiherrn v. Diergardt 500 Thlr., vom Hilfscomite zu Schleswig 60 Thlr., von den Damen zu Langenhorn 47 Thlr., von der Gemeinde Bargum, Amt Bredstedt 27 Thlr., 16 Sgr. 6 Pf., von den Gutsbesitzern zu Schüttlau in Schlesien 19 Thlr., 24 Sgr.; zusammen 654 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf. Seiner zahlt ein Senior des ehemaligen Kreuses für diesen Zweck jährlich den Betrag des Ehrensoldes mit 150 Thlr.

„Ich bin gern bereit, weitere Zahlungen für diesen edlen Zweck in Empfang zu nehmen und durch den Armee-Intendanten, Geheimen Rath Weidinger, verwalten zu lassen. H. Du. Bredstrupp vor Friedericia, 20. März 1864.

Der Feldmarschall. (gez.) v. Wrangel.

Der am 19. d. M. Abends vor Friedericia gebürtige Seconde-Lieutenant v. Schaper des 3. Garde-Regiments z. F. ist ein Sohn des in Potsdam lebenden königl. General-Postmeisters a. D. Eine Kugel traf den hoffnungsvollen jungen Offizier in den Kopf und führte seinen augenblicklichen Tod herbei. Die Leiche ist zunächst nach Kolding geschafft worden. Hauptmann v. Studnić def-

selben Regiments hat einen Schuß in die Brust, der jedoch, da edlere Theile nicht verletzt sind, auch die Kugel bereits entfernt ist, zu ernsten Besorgnissen keine Veranlassung bietet.

Danzig, 22. März. [Dänische Schiffe.] Aus bester Quelle können wir die im gestrigen Abendblatt mitgetheilte Nachricht, ein dänisches Kriegsschiff habe sich auf hiesiger Rhede gezeigt, dahin bestätigen und ergänzen, daß um 2 Uhr Nachmittags ein dänisches Kriegsschiff in Sicht kam, an dessen Besan-Gaffel eine winzig klein dänische Flagge wehte, während die Farbe des außergewöhnlich schmalen Wimpels nicht zu erkennen war; in der Entfernung von einer knappen deutschen Meile sah das Schiff die Breitsseite dem Hafen zu und ließ sich als eine Fregatte erkennen, die eine Batterie Kanonen hat (mindestens 48) und eine ansehnliche Zahl Geschützluken auf Deck zeigte. Sie feuerte in dieser Lage einen Schuß ab, der sofort durch einen Schuß preußischerseits erwidert wurde. Unmittelbar darauf machte die Fregatte kehrt und steuerte den Cours nordostwärts nach Hela zu. Mittlerweile war bei Hela noch ein Kriegsschiff in Sicht gekommen, das aber so weit entfernt lag, daß nur drei Masten und ein Schornstein zu erkennen waren. Um 7 Uhr war nichts mehr in Sicht. Als das erste feindliche Schiff bemerkt wurde, wurden sofort drei Alarmstöße gelöst und sämtliche Artillerieposten und Wachen verstärkt. Die Rhede war Abends vollständig von Schiffen frei. Von competentester Seite wird uns außerdem versichert, daß den äußeren Formen nach viele Wahrscheinlichkeit vorhanden wäre, daß das Schiff die Panzer-Fregatte „Danebrog“ war. Das von demselben Peilungen vorgenommen worden seien, wird uns ebenfalls von mehreren Seiten verichert. (Danz. 3.)

Danzig, 21. März. [Kriegsschiffe.] Aus Neufahrwasser wird, 2 Uhr Nachmittags, rapportiert: Es sind einige Kriegsschiffe in Sicht, aber noch nicht zu erkennen, was für welche.

So eben 4 Uhr Nachmittags kommt aus Neufahrwasser der Rapport, daß oberhalb der Rhede die dänische Panzer-Fregatte Danebrog in Sicht ist. Dieselbe näherte sich bis auf circa 7000 Schritt dem Hafen und ging, nachdem die Vineta ihr drei Schüsse hinübergeschickt, ostwärts zurück. (D. D.)

Stettin, 21. März. [Zur Blockade.] Die Nachricht, daß ein gestern in Swinemünde angekommenes englisches Schiff von dem das dänische Geschwader befehligen Admiral versteigerte Briefe an die Consuln der neutralen Mächte in den angeblich blockirten Häfen erhalten, hat hier begreiflicher Weise nicht geringes Aufsehen erregt. Man vermutete, daß diese Briefe die in dem dän. Blockade-Reglement vorgeschriebene, bis dahin nicht erlassene Notification der Blockade enthielten. Indessen eine Bestätigung dieser Vermuthung liegt bis jetzt nicht vor. Aus Swinemünde von heute Nachmittag 4½ Uhr wird uns darüber telegraphirt: „Inhalt und Verbleib der im Allgemeinen an die Consuln der neutralen Mächte der blockirten Häfen gerichteten Schreiben sind nicht bekannt. Dieselben wurden nebst den Schiffspäckern vom Capitän Anderson der Schiffahrts-Commission übergeben.“ (D. Stg.)

Stettin, 22. März. [Dänische Dampfer.] Aus Danzig wird heut telegraphirt, daß bei Hela 6 dänische Dampfer liegen.

Deutschland.

Frankfurt, 21. März. [Kein Waffenstillstand.] Die heutige „Europa“ bringt folgende Mithteilung: Da Concessions an die Alliierten dem dänischen Volke gegenüber für König Christian den Verlust des Thrones in Aussicht stellten, habe derselbe die Verwerfung des Waffenstillstandes beschlossen, was in Wien und Berlin gleichbedeutend mit einer Verwerfung der Conferenz befunden worden sei, und Herr v. Bismarck hätte geäußert, nur in Kopenhagen könne der Friede geschlossen werden.

** Breslau, 23. März. [Gefangene Dänen.] Heute gegen 9 Uhr lange auf dem Centralbahnhofe der militärisch bewachte Extrazug mit 300 dänischen Gefangenen ein, welche hier frühstückten, und dann unter entsprechender Eskorte nach Neisse abgingen.

Breslau, 23. März. [Die Stähle.] Gestohlen wurden: Schmiedebrücke Nr. 16 ein Stück grün- und weißgetrester halbwollener Kleiderstoff, circa vierzig Ellen lang; Reussestrafe Nr. 38 ein schwarzer Krimmer-Baum mit grünem Lichüberzuge, Schuppenketten und dergleichen Aufzähle; Albrechtsstraße Nr. 30 ein schwarzer Sodaspelz ohne Überzug; aus dem Domänen-Walde von Klein-Commerow, Kreis Trebnitz, fünfzig Stück Bretter, und zwar 27 Stück Zollbretter, 16" lang, 8 bis 9" breit, 7 Stück Zollbretter, 12" lang und 9½" breit, und 6 Stück ¾" Zollbretter, 16" lang und 12" breit; dieselben sind zum größten Theil am Ende im Hirnholze mit dem Walzzeichen R. F. verarbeitet.

Gefunden wurden: ein Paket Stearinlichte und ein wollenes Herren-Tuch. (Pol. Bl.)

Meteorologische Beobachtungen.

Der Barometerstand bei 0 Grad.	Ba-	Luft-	Wind-	Wetter.
In Pariser Einheiten, die Temperatur der Luft nach Raumtemperatur.	rometer.	Temperatur.	richtung und Stärke.	
Breslau, 22. März 10 U. Ab.	328,12	+2,4	O. I.	Trüb.
23. März 6. Mrz.	327,99	+2,2	W. I.	Trüb.

Breslau, 23. März. [Wasserstand.] O.-P. 15 J. 9 3. U.-P. 2 J. 3.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 22. März, Nachm. 3 Uhr. Die Spekulanten waren unentschlossen. Die Rente erhöhte etwas besser zu 66,05, hob sich auf 66,10 und schloß träge zur Notiz. Italien 5prozent, fortlaufend matt. Confols von Mittags 12 Uhr waren 91% eingetroffen. Schluß-Course: 3pro. Rente 66,90, Italien 5pro. Rente 67,75. Italienische neueste Anleihe 5pro. Spanier 1pro. Spanier 45%. Dörfel. Staats-Eisenbahn-Aktien 410. — Credit-Mobilier-Aktien 1042, 50. Lombard. Eisenb. Aktien 535. London, 22. März, Nachm. 3 Uhr. Silber 61%. Türkische Confols 53%. Schönes Wetter, windig. Confols 91%. 1pro. Spanier 46. Merianer 45%. 5pro. Russen 90%. Neue Riesen 90%. Sardinier 84. Hamburg 3 Monat 13 Mt. 7½ Sh. Wien 12 Sh. 10 Kr.

Wien, 22. März, Nachmittags 12½ Uhr. Sehr feste Börse. 5pro. Metalliques 72, 35. 4½ pro. Metalliques 63, 50. 1854er Loose 90, — Bank-Aktien 773. — Nordbahn 180. — National-Anteilen 80, 50. Credit-Aktien 183, 70. Staats-Eisenbahn-Aktien 191, 25. London 117, 55. Hamburg 88, 25. Paris 46, 40. Gold —. Österreichische Wertschriften 156, —. Neue Loose 130, 60. 1860er Loose 93, 80. Lomb. Eisenbahn 250, —.

Frankfurt a. M., 22. März, Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. Anhaltend günstige Stimmung bei steigenden Confols, besonders in österr. Effekten. Neues österr. Lotterie-Akt. 93% gefragt. Böhm. Westb. 66%. Finn. Akt. 86%. Schluß-Course: Ludwigsh. Verbach 14½%. Wiener Webbel 99%. Darmst. Bank-Aktien 217%. Darmstädter Zettel 140%. 5pro. Metalliques 59%. 4½ pro. Metalliques 52%. 1854er Loose 74%. Dörfel. National-Akt. 66. Dörfel. Franzöf. Staats-Eisenbahn-Aktien 190. Dörfel. Bankanteile 765. Österreich. Credit-Aktien 183. Österreich. Elisabethbahnen 110. Rhein-Nahe-Bahn 27%. Hess. Ludwigsbahn 129%. Neueste österr. Akt. 79%.

Hamburg, 22. März, Nachm. 2½ Uhr. Die Börse war besonders in österr. Effekten fest. Für Kiel wurden 111 verlangt. Valuten matter. Wetter windig, doch sehr schön. Schluß-Course: National-Anteile 67. Österreich. Credit-Aktien 77. Vereinsbank 104%. Norddeutsche Bank 107. Rheinische 98%. Nordbahn 60%. Finnland. Anleihe 85. Disconto 4%. Wien 91, 12. Petersburg 29½%.

Hamburg, 22. März. [Gebärdemarkt.] Weizen loco still, ab Laaland circa 2 Thlr. billiger offerirt. Roggen Königslberg Frühjahr 50% verlangt, 50 einzeln geboten. Del geschäftlos, Mai 24%, Oktober 25%. Käffee, verläuft 2000 Sac. Laquaqua 7½—8½ und eine Käffebladung auf „Do“ 2500 Sac. Zink umfasst.

Liverpool, 22. März. [Baumwolle.] 4—5000 Ballen Umlauf, — Markt flau. Egyptische Bengals Scinde wenig verändert. Fair Hollerath

12. Middling fair Hollerath 20, Fair Bengals 15%. Middling fair Bengals 13%, Middling Scinde 13%.

Berliner Börse vom 22. März 1864.

Fonds- und Geld-Course.

Freit. Staats-Anl.	4½	99½	B.	Dividende pro	1861	1862	Zf.
Staats-Anl. von	1850	5	105	%	3½	3½	94%
dito	1850	4	94	bz.	0	4	34 Lz.
dito	1854	4	99	bz.	6	4	107½
dito	1855	4	99	bz.	6	4	109½
dito	1856	4	99	bz.	8	4	161
dito	1857	4	99	bz.	6	4	